

Mosel- & Saar-Zeitung

Unabhängiges Tageblatt zur Vertretung der Interessen der Mosel- und Saargegend

Journal de la Moselle et de la Sarre

Redaktion und Geschäftsstelle:
Melz: Rue des Clercs, 1
Telefonnummer 98
Telegraphenadresse: Moselsaar-Melz.

Abonnementspreis: Vierteljährlich 6,00 Fr.
Beleggeld nicht ergründet. Durch die Zeitungsläger
in Melz ins Haus gebracht 6,00 Fr.
Druck und Verlag:
Melz: Rue des Clercs, 1

Der Abschluss der Eisenbahnerbewegung

(Nachstehend gegen wir gemäss unserem bisherigen Grundsatz einen möglichst objektiven Bericht des Cheminots-Meetings vom letzten Samstag wieder.)

Die Schlussversammlung der Eisenbahner, die von der ehemaligen Streikleitung für Samstagabend halb 8 Uhr nach dem Sportplatz einberufen war, gestaltete sich zu einem Siegesfest. Bis 6000 Menschen waren herbeigeeilt, Männer und auch Frauen.

Herr Knecht leitete die Kundgebung mit einer Rede ein, von der wir folgendes festhalten:

«Wir wollen keine Säbelregiment. Mit dem Belagerungsstaat kann jeder Esel regieren! Wir haben uns durch Säbelregiment ja auch nicht einschüchtern lassen; wir haben gute Arbeit geleistet, eine Arbeit, die eigentlich doppelt bezahlt zu werden verdient. Man hat bisher immer geglaubt, in Lothringen gäbe's keine Leute, die verantwortungsvolle Posten versehen könnten; ich habe festgestellt, dass sich einige als Kolonnenführer der Streikenden sehr gut angestellt haben.

Der Streik ist zu Ende. Nun gilt es, mit allen Kräften die Arbeit wieder aufzunehmen. Wir werden im Rahmen Frankreichs einen Körper bilden, der die schönste Blüte des Landes ist. Andererseits wollen wir der ganzen Welt die Hand zur Versöhnung reichen. Das ist die Aufgabe, die sich die C. G. T. gestellt hat. Dieser Versöhnungsdanke mag einigen Herren an der Spitze vielleicht nicht behagen, aber die Masse hat eben andere Ansichten als diese hohen Tiere.

Es ist tief bedauerlich, dass die Regierung mit der Stimmung in unserem Lande Schindluder getrieben hat. Wir wollen nicht nur befreit sein von der preussischen Uniform, sondern vor allem auch vom preussischen Militarismus. Man muss unbedingt einen Punkt machen mit der Politik, die uns die Freude an der Heimat raubt.

Uns wird «Boche»-Politik vorgeworfen. Es wird behauptet, wir seien mit deutschem Gelde bezahlt. Wenn wir auch Geld gut gebrauchen könnten, unsere Seele ist für Geld nicht käuflich. Deutsches Geld? Woher sollen die Transchennaner denn das Geld nehmen? Und der Holland beansprucht auch noch 170 Millionen.

Wir kämpfen um die Rechte, die uns zustehen; wir wollen nur die Stellung einnehmen, die unserem Volke in der Welt zusteht. Vor allen Dingen lassen wir Elsass-Lothringen uns von keinem Franzosen über den Rhein (zum Klingelhaue) schicken, wegen irgendwelcher Kleinigkeiten.

Gott sei Dank! Auf meiner letzten Revisionsreise konnte ich allseits eine Gesundung des Volksgestes feststellen.

Der Redner gibt sodann seiner Freude darüber Ausdruck, dass die elssass-lothringischen Eisenbahner verständlich sind: «Wenn man versteht hat,» so führt er aus, «den Reichtum unseres Landes in einzelne Hände zu bringen, so ist dies die schwarze Sünde, die man je an uns begangen hat. Wir wollen von unserer Kuh, die so gute Milch gibt, auch etwas haben. Wenn die Liberté noch im Krankenhaus ist, so werden wir sie kurieren.»

Dem Redner wurde nun ein Blumenstrauß überbracht.

«Dieser Blumenstrauß,» führte er aus, «soll der edlen Frau überbracht werden, die uns unsere Lage im Gefängnis nach Möglichkeit erleichtert hat. Als wir nämlich ins Gefängnis gebracht wurden, wurden wir von den Soldaten in den Worten empfangen: «Eich geht's mit uns wie uns!» Und dann bemühten sie sich, was zum zehnen für uns aufzutreiben. Der Fall führte sie zur Frau eines unserer Kollegen, Frau Ehretmann. Die beschenkte sie mit Kuchen und Broten u. dgl., kurz, zu unserem Frühstück hatten wir alles, was sich ein Proletarierherz nur wünschen kann. Diese Frau, sie liebe hoch! hoch! hoch!»

Tausendfach oohete der Ruf wider.

«Wir haben unsere Ehre und Blutsrechte verteidigt; wir werden sie uns stets zu sichern lassen!»

Hierauf ergriff Herr Degrange (Paris) das Wort. Er führte in französischer Sprache unser folgendes aus:

«Kameraden! Empfanget meine Glückwünsche! Leider war es Bidegarey unmöglich, hierher zu kommen; er musste nach Lyon. Wahrlich hat er eine Depesche erhalten, die ihm Euren Sieg meldete.

Soeben erhalte ich einen Brief des Generals Maud'huy mit folgendem Text:

«Ich weiss, dass Sie Herrn Bidegarey eingelen haben; dass Sie aber nicht die Formalien, d. h. die Gesetze betri, das Versammlungsrecht beobachtet haben. Aber ich will nicht in Lothringen kämpfen! (Rufe: «Weil er nicht kann!») Ich habe aber einen Delegierten Ihrer Versammlung beauftragt, der mir über Bericht erstatten wird.»

(Gez. v. Maud'huy.)

(Rufe: «Es ist gut, dass er nicht gekommen ist!»)

Ich antworte ihm, dass wir ihn ebensowenig um Erlaubnis zu fragen brauchen wie Ihr, die Ihr hier versammelt seid.

Ihr habt festgestellt, dass Ihr nach 48 Jahren Unterdrückung noch immer unter dem Joche wart. Ihr habt den Sieg über die Unterdrücker davongetragen! Man hat gut getan, Eure Führer freizulassen, sonst wäre vielleicht die Revolution ausgebrochen, die Ihr unbedingt vermeiden wolltet!

Ich protestiere dagegen, dass man Euch so behandelt hat, dafür, dass Ihr den wahren Völkerverteidiger.

Ihr werdet selbst eingesehen haben, dass die C. G. T. allein die Ruinen unseres Landes wieder aufbauen kann.

Ich beglückwünsche Euch auch zur pünktlichen Wiederaufnahme der Arbeit. Nur durch Arbeit werden wir stark.

Es gibt Leute, die nur den Krieg zu organisieren verstehen. Wir wollen den Frieden organisieren.

Man wirft uns Fauheit vor, weil wir den Achtstundentag verteidigen. Wenn wir nicht vorwärts kommen, so ist das nicht unsere, sondern die Schuld der Kriegsorganisatoren. Die Techniker und Ingenieure, die früher Kanonen konstruiert haben, die arbeiten jetzt gar nichts. Wenn der Zugverkehr nicht klappt, so ist die Minderwertigkeit des Materials schuld daran, nicht der Achtstundentag.

Was haben unsere Ingenieure aus den deutschen Maschinen gemacht?

Von fünfzehn Maschinen ist eine noch brauchbar, — und die Maschinen, die man uns geliefert hat, waren gut. Mit den amerikanischen Maschinen stellen's ebenso.

Wir behalten den Achtstundentag! —

Ich werde morgen nach Frankreich zurückkehren und meinen Kameraden mitteilen, dass Ihr genau so denkt, wie sie, dass Ihr stets mit ihnen zusammenarbeiten werdet.

Bevor ich mich verabschiede, will ich noch einen Aufruf an Euch richten: Arbeitet für die Verstaatlichung aller französischen Bahnen!

Die Privatbahngesellschaften sind eine Seuche unseres Landes. Das Eisenbahnnetz muss dem Staat gehören. Was sind das für Zustände: Die Ostbahn darf nicht auf der West-, die West- nicht auf der Staatsbahnlinie fahren. Dieser Betrieb muss aufhören. Wir müssen die Verstaatlichung aller Bahnen unbedingt durchsetzen.

Es gibt nur eine Eisenbahndirektion, und das ist der Staat.»

Auch Hasenfratz hat wieder gesprochen. Wir wollen es uns nicht versagen, das Stenogramm seiner typisch Hasenfratz'schen Rede zu veröffentlichen.

«Seit neun Monaten sind wir französisch! Seit neun Monaten sind unsere Eisenbahnen mit einer Schwangerschaft gegangen! Grosse Schmerzen hat sie verursacht, bis endlich das Schmerzenskind zur Welt kam. Aber der Junge war kräftig! Wir haben errungen, wir haben erhalten, wir haben uns Tageslicht geföhrt, was wir gewünscht haben.

Wenn haben wir das zu verdanken?

Früher in der Schule habe ich einmal die Geschichte von Moses gelernt, der die Juden aus Ägypten geführt hat. Auch wir haben einen Moses. Er steht neben mir. Unser Moses ist unser Fritz (Knecht). Er hat uns aus Ägypten herausgeführt durch das Rote Meer der Gefängnisse.

Auch unser Fritz hat einen Blumenstrauß verdient, — mehr wie das. Was unser Moses geleistet hat, ist unvergütbar.

Der 12. September wird uns in Zukunft ein Feiertag sein.

Undank ist der Welt Lohn. Wir wollen unserem Fritz jedoch ewig dankbar sein. Keiner darf die Hand zuhalten, wenn ich demächst mit dem Klingelhaue vorbeigehe. (Ruf: Darf eine Frau auch etwas beisteuern? — Antwort: Sogar mehr wie andere!)

Ich danke Euch, dass Ihr für eine so glückliche Geburt gesorgt und Euren alten Sepp befreit habt.

Ich möchte Euch noch bitten, auch in Zukunft einig zu sein. Eine Stunde Uneinigkeit macht oft mehr schlecht, als in 10 Jahren gut gemacht werden kann.

Ich denke an die Streikbrecher. Wir werden sie verachten, und wenn sie im Verband bleiben wollen, müssen sie eine Strafe zahlen. (Rufe: Raus mit ihnen!)

Ein Wort möchte ich Euch ans Herz legen: «Halten wir zusammen, mag da kommen, was da will, wir sind eine grosse Strzmauer, seien wir Brüder untereinander, wir haben hier einen Treuschwur geleistet, wie die Schweizer auf dem Rütli. Hoch die Eisenbahner! Hoch das Proletariat! Hoch alle, die geholfen haben, das Schmerzenskind zur Welt zu befördern! Hoch lebe Fritz, unser Moses! (Rufe: Fritz! Nit so ludd, die uff'm Gouvernement kenne jo net schloofe!)

Knecht dankte hierauf dem Kameraden für seine Rede. «Früher haben wir immer gesagt,» rief er aus, «wir haben nichts zu verlieren als die Ketten, und wir haben nicht umsonst geschworen, nachdem wir sie uns abgestreift hatten, sie uns nimmermehr anlegen zu lassen.»

Kamerad Kirsch forderte hierauf, dass die Streikbrecher, die in der «France de l'Est» einen Protest veröffentlicht haben und die, als man die Arbeit wieder aufnahm, die Leute mit «Boches» titulierten, unschuldig gemacht werden. Diese Leute müssten streng beaufschlagt, wenigstens nach Niederuutz versetzt werden, wo sich ein Werkführer zur entsprechenden Beaufsichtigung dieser Leute angeboten hatte.

Koch bezeichnet einige der Streikbrecher, die einen neuen Klub: «Französische Arbeiter Lothringens» gegründet haben. (Rufe: Heraus mit den Schuften! Wir werden denen die Schlappen schmierien! Haut ihnen das Fell voll!)

Ebel verlangt, dass die Streikbrecher das Land verlassen.

Es spricht ferner Kraus (Luxemburg): «Ich komme aus dem Land der ledernen Kanonen und bringe Euch auch seine Glückwünsche.

Auch unser Glaube ist die Organisation!

Ihr werdet Kamerad Knecht Euren Dank damit am besten beweisen, indem Ihr gründlich arbeitet.

Was die Streikbrecher anbetrifft, so rufe ich Euch zu: Diese Leute sind ungebildet. Richtet daher nicht zu scharf Klären wir sie: auf Selbstverständnis, wenn Euch die Aufklärung nicht gelingt, so schiesst sie aus der Organisation aus. Aber keine Schlägerei! —

Der internationale Zusammenschluss ist so gut wie vollendet! —

Habitzig: Es wird morgen genau festgestellt werden, wer sich als Streikbrecher betätigt hat!

Knecht: Die Streikbrecher sollen sich schämen! Wir werden das Verhalten der einzelnen untersuchen und dem einen oder anderen, wenn nötig, Luftveränderung verschaffen! —

Schmitt: «Ich war stolz, für unsere gerechte Sache die Ketten zu tragen. Ich habe allen übergehenden Kameraden einen «Guten Tag!» gewünscht und den Hut so hoch gehöhlet, dass der Gendarm gezwungen war, an der Kette nachzugehen. Ich danke Euch für meine Befreiung.

Haltet fest an Eurer Organisation!

Noch sind, wenn ich nicht irre, Kameraden und Soldaten, die mit uns sympathisiert haben, verhaftet. Wir werden sie schnelligst befreien!

Hierauf beglückwünschte ein Metallarbeiter in sehr beredten Worten die Eisenbahner zu ihrer Aktion, durch welche sie ihre Ehre gerettet haben.

«Als ich gestern meinen Kameraden mitteilte, dass man Eure Führer verhaftet hatte,» so führte er aus, «waren gleich viele Hundert bereit, das Gefängnis zu stürmen.

Wir wollen ein unabhängiges Arbeitergeschlecht schaffen!

Er besprach sodann die Missstände in der Eisenindustrie.

«Wir verlangen eine Revolution, eine Weltrevolution!» rief er sodann begeistert aus, «aber sie soll eine Revolution ohne Halsabschneideri und Banditentum werden, eine Revolution, zu deren Durchführung die Arbeit uns die Mittel gibt.

Schliesst Euch an die C. G. T. an! Wir haben in unserem Lande eine Clique, die dem preussischen Militarismus gleicht. Die C. G. T. wird dafür sorgen, dass diese Gesellschaft denselben Weg nimmt wie er. Unterstützt sie in diesen Bestrebungen.

Es sind genug im Krieg gestorben; jetzt wollen wir leben!

Herr Knecht hielt hierauf eine kurze Schlussrede, die er mit folgenden Worten beendete:

«Siegreich sind wir aus dieser Schlacht hervorgegangen. Das wollen wir geloben: Wir halten stets fest zusammen, wenn es gilt, Freiheit und Gerechtigkeit zu verteidigen.»

Erst gegen halb 11 Uhr nahm das Siegesfest sein Ende.

R. L.

Tages-Neuigkeiten und letzte Telegramme

Privattelegramme unseres Pariser Mitarbeiters
15. September, 3 Uhr nachm.

Sitzung des Hohen Rates
Paris, 15. Sept. Der Hohe Rat hat sich heute morgen versammelt. M. Tittoni et M. Lloyd Georges wohnten derselben bei.

Der Vertrag mit Ungarn
Paris, 15. Sept. Der Vertrag mit Ungarn wird wahrscheinlich morgen ratifiziert werden.

Lansing hat demissioniert.
PARIS, 15. Sept. — Man meldet aus Washington, dass Lansing sein Amt als Staatssekretär niederlegen wird, weil er mit Wilson Meinungsverschiedenheiten hatte.

Der Sold im englischen Heere
Paris, 15. Sept. Es ist beschlossen worden, allen Soldaten Zulagen zu gewähren und zwar wie folgt:

Ein Soldat	beim Eintritt	Fr. 3.40	tägl.
„	nach 2 Jahren	„ 4.35	„
„ 2. Kaporal	„	„ 5.30	„
„ 1.	„	„ 6.25	„
„ Sergeant	„	„ 8.75	„
„ Fahnenträger	„	„ 11.25	„
„ Feldwebel	„	„ 12.50	„

Offiziere

Ein Unterleutnant	Fr. 16.25	tägl.
„ Leutnant	„ 20.60	„
„ nach 15 Jahren	„ 29.35	„
„ Capitaine	„ 33.10	„
„ Major	„ 37.50	„
„ Oberleutnant	„ 59.—	„
„ Oberst	„ 68.75	„

Antoine d'Orleans in England.
Paris, 15. Sept. Man meldet, dass Antoine d'Orleans in England angekommen ist.

Schon wieder ein Eisenbahnunglück.
Paris, 15. September. — Der Schnellzug Paris-Quimper ist entgleist. Es werden Verwundete gemeldet.

Grossfeuer.
Paris, 15. Sept. In den Gebäuden der Schnapsbrennerei Boulanger brach Feuer aus. Die benachbarte Tabakmanufaktur, die schon vor 15 Jahren einmal abbrannte, wurde ein Raub der Flammen.

Eine interessante Strelfe.
Paris, 15. September. — Gelegentlich einer grossen Strelfe der Polizei auf den Bahnhöfen, auf den grossen Boulevards, in den Gehözen von Vincennes und Boulogne, wurde eine grosse Anzahl Arbeitsloser, Deserteure, Fremder und anderer verdächtiger Subjekte aufgegriffen.

Der Bolschewismus auf dem Rückzuge.
Paris, 15. Sept. Man meldet aus Kopenhagen, dass die antibolschewistische Armee bei Standia und im Osten von Ischu sowie im Togolalte grosse Erfolge errungen hat und sich die rote Armee an diesem Punkte der Front auf voller Flucht befindet.

Wenn die Schwalben wieder kommen
Dem Vertreter des «Temps» in Genf erzählte ein Schweizer Industrieller, der aus Deutschland zurückkehrte, dass man dort in allen Handels- und Industriekreisen die Rückkehr der Monarchie herbeisehne. Man sei zu allen Opfern bereit, um sie zu beschleunigen. In Kürze würden sich Ereignisse in Deutschland abspielen, die sicherlich die Länder der Entente überraschen würden.

Walter Rathenau soll sich dahin geäußert haben, dass bis zum nächsten Frühjahr Deutschland wieder ein Kaiserreich sei. Allerdings würde der Erwählte nicht Wilhelm II. sein, der durch seine feige Flucht nach Holland auch bei seinen treuesten Anhängern jede Sympathie eingebüßt habe. Die monarchistischen Kreise setzten ihre Hoffnung vor allem auf die Armee von der Goltz, die in Kurland steht und «monarchistisch bis auf die Knochen» sei. Zweifellos werde es zu blutigen Strassenkämpfen kommen, aber der Sieg werde der monarchistischen Idee zufallen, die das Prinzip der Ordnung verkörpere.

An dieser Nachricht ist vorläufig nur das eine wahr, dass weite Kreise der deutschen Industrie- und Handelswelt für die Rückkehr der Monarchie schwärmen und Stimmung machen. Die grosse Masse des deutschen Volkes denkt aber gar nicht daran, der monarchischen Staatsform Tränen nachzuweinen, weil man ihr die Schuld an der Katastrophe beimisst. Das bestätigte noch neuerdings der gediegene Bericht eines aus Deutschland zurückgekehrten Elssässers.

Ergebnis f.
Paris, 14. Sept. — Havas. — Man erfährt den Tod des Herrn Eugène Trégné, Deputierter und Präsident des Conseil général de Loir-et-Cher. Er ist in Cuesvres (Loir-et-Cher) in seinem 68. Lebensjahre gestorben.

Service Havas
(Eigener Drahtbericht.)
15. Sept. 3 Uhr nachm.

Der Marceller Streik ist beendet
PARIS, 15. Sept. — Der Generalstreik ist beendet. Eine Einigung ist mit den Dockarbeitern zustande gekommen. (Havas.)

Aus dem hohen Rate
Paris, 14. Sept. (Havas.) Der «Temps» meldet, dass der Hohe Rat die an Deutschland gerichtete Note, betreffend die Abänderung des Artikels 61 der deutschen Verfassung, nicht veröffentlicht wird.

Paris, 14. Sept. (Havas.) Der «Temps» meldet, dass der Text der bulgarischen Bedingungen nach erfolgter Fertigstellung den griechischen und rumänischen Delegationen unterbreitet wurde, die einige Einwürfe über verschiedene territoriale und wirtschaftliche Bestimmungen erhoben. Diese Einwürfe würden den zuständigen Kommissionen übermittelt, die ihre diesbezüglichen Berichte der Zustimmung des Hohen Rates unterbreiten werden.

Hinzelin über die Einberufung der Elsass-Lothringer
Paris, 14. Sept. (Havas.) — Im «Petit Journal» begrüsst Emile Hinzelin mit Begeisterung die 21 000 elsass-lothringischen Soldaten, die unter den französischen Fahnen dienen werden. Die Frage ihrer zukünftigen Garnisonen besprechend, erklärt Hinzelin, dass es besser wäre, diese neuen Rekruten, statt in den Grenzdepartements von Elsass-Lothringen unterzubringen, dieselben auf alle Departements zu verteilen, auf dass sie das herrliche und heilige Frankreich kennen lernen. Hinzelin wünscht sogar, dass sie öfters ihre Garnison wechseln dürfen. Das Wichtigste jedoch ist, dieselben in gute Regimenter einzuverleiben, gut zu führen und zu unterstützen, da diese jungen Soldaten in ihrem kurzen Leben ungewöhnlich grosse Erragnisse gegenüberstanden. Sie haben zuerst eine gründliche militärische Ausbildung genossen, haben die Revolution miterlebt und waren Zeugen der Degradierung der deutschen Offiziere. Viele von ihnen sprechen nicht französisch, unterhalten sich in ihrem elssassischen oder lothringischen Dialekt, das manchem Unbewanderten als deutsch klingen kann, das jedoch im Gegenteil 48 Jahre lang eine Waffe Deutschland gegenüber gewesen. Ihr guter Wille und gesunder Verstand wird aber dieser vorübergehenden Schwierigkeiten Herr werden. Jedoch werden sie sich in diese neue Lage erst einleben müssen und niemand darf sich wundern, dass ihre Offiziere sich bei ihrer Ausbildung ihrer Muttersprache bedienen. Ausserdem müssen in ihren Kameraden elssass-lothringische Soldatenheime errichtet werden, wo selbstverständlich alle anderen französischen Soldaten herzlich willkommen sein werden. Er schliesst, indem er daran erinnert, wie sehr in Elsass-Lothringen die französische Armee stets bewundert und verehrt worden ist. Wenn der Aufenthalt der neuen Rekruten in Frankreichs Garnisonen auch nur von kurzer Dauer sein wird, so wird er ihnen doch ermöglichen, treue Freundschaft anzuknüpfen mit ihren Waffenbrüdern, die ihre wahren Brüder sein werden.

Neues von der Kehler Brücke
Heute morgen um 10 Uhr wurde der deutsche Adler auf der Kehler Brücke am rechten Ufer durch den gallicischen Hahn ersetzt. Das Kunstwerk des Strassburger Bildhauers Schultz stellt den gallicischen Hahn in Siegesstellung dar, gegen Deutschland seinen Herausforderungsruf schmetternd. General Hirschauer, Gouverneur von Strassburg, unter den von 5 Generalen, unter denen General Gresson, Kommandant des Genieswesens, der diese Kundgebung angeregt hatte, Präfect Juillard, Generalsekretär des Generalkommissariats Raimbert und einem zahlreichen Publikum erinnerte in einer patriotischen Rede daran, dass im Jahre 1870 von dieser Stelle aus die deutschen Kanonen Strassburg bombardierten. Jetzt aber, fügte er hinzu, ist der Rhein ein französischer Strom für immer. Der Bildhauer Schultz erhielt bei dieser Gelegenheit die Abzeichen eines Offiziers des öffentlichen Unterrichts überreicht.

Schon im Dezember 1918 hatte General Gresson, 1. Kommandeur des Pionierwesens im befreiten Strassburg, den Befehl gegeben, den deutschen Adler, der die Kehler-Brücke (linkes Rheinufer) krönt, herunterzuholen, und hatte zugleich um die Genehmigung nachgesucht, denselben durch einen gallicischen Hahn ersetzen zu können. General Hirschauer stimmte diesem Vorschlag bereitwillig zu und gewährte ihm seine wohlwollende Unterstützung.

Die Wahl des Künstlers fiel auf einen Elssässer, Herrn Schultz, der bereits das Denkmal von Weissensee ausgeführt hat. Nach seinem Entwurf wurde das Werk gegossen, das morgen eingeweiht wird.

Der Friedensvertrag erklärt aber die Rheinbrücken auf ihrer ganzen Länge als französisches Eigentum. Auf dem rechten Rheinufer, an der Stelle des entthronten badischen Greifs, wird der siegreiche gallicische Hahn sich erheben, gereizt noch von der heissen Schlacht, mit drohenden Blicken den flüchtenden Feind verfolgend.

Er ist aus Bronze gegossen. Man trug sich mit dem Gedanken, das Metall eines deutschen Kaiser-Denkmal zu verwenden. Es war leider nicht möglich, das Reiterstandbild Wilhelms I. war aus Bronze-Essatz gegossen.

AUS ALLER WELT
Frankreich

Bonneville über die das Übergangsregime...
Paris, 14. Sept. (Havas.) — Im «Petit Parisien» gibt Herr Bonneville, Berichterstatter der...
Paris, 14. Sept. (Havas.) — In der Kammer spricht...
Der Vorfall von Fiume in der Kammer.

Das Neueste über die Arbeiterbewegung...
Die Arbeiterbewegung in Marseille.
Marseille. — Das Syndikat der Arbeiter und...
Paris, 13. Sept. (Havas.) — Das Kommissariat...
Paris, 13. Sept. (Havas.) — Aus Rom wird gemeldet...

Paris, 13. Sept. (Havas.) — Aus Rom wird gemeldet...
Paris, 14. Sept. (Havas.) — Havas. — Rom, 11. Sept.
Besetzung Fiumes durch d'Annunzio.

Paris, 14. Sept. (Havas.) — Havas. — Rom, 11. Sept.
Der Streik der Tramways in Paris.

Paris, 13. Sept. (Havas.) — Havas. — Rom, 11. Sept.
Calliaux' Transport zum Krankenhaus.

Paris, 13. Sept. (Havas.) — Havas. — Rom, 11. Sept.
Der Streik der Tramways in Paris.

Paris, 13. Sept. (Havas.) — Havas. — Rom, 11. Sept.
Der Streik der Tramways in Paris.

Auszeichnung der Städte Cambrai und Douai.

Paris, 14. Sept. (Havas.) — Das Kreuz der...
Paris, 14. Sept. (Havas.) — Havas. — Rom, 11. Sept.

Paris, 14. Sept. (Havas.) — Havas. — Rom, 11. Sept.
Besetzung Fiumes durch d'Annunzio.

Paris, 14. Sept. (Havas.) — Havas. — Rom, 11. Sept.
Calliaux' Transport zum Krankenhaus.

Paris, 14. Sept. (Havas.) — Havas. — Rom, 11. Sept.
Calliaux' Transport zum Krankenhaus.

Paris, 14. Sept. (Havas.) — Havas. — Rom, 11. Sept.
Calliaux' Transport zum Krankenhaus.

Paris, 14. Sept. (Havas.) — Havas. — Rom, 11. Sept.
Calliaux' Transport zum Krankenhaus.

Paris, 14. Sept. (Havas.) — Havas. — Rom, 11. Sept.
Calliaux' Transport zum Krankenhaus.

Paris, 14. Sept. (Havas.) — Havas. — Rom, 11. Sept.
Calliaux' Transport zum Krankenhaus.

METZ UND UMGEBUNG

Die Aushebung...
DER JAHRESKLASSE 1918-1919 IN ELSASS-LOTHRINGEN.

In der Presse werden berechnete Besorgnisse...
DER NORMALPREIS FÜR BROT.

Die Handwerker und die Wahlen.
Die «Gazette des Métiers» schreibt: Die erste...
NORMALPREISE.

Die Kommission zur Festsetzung von Normalpreisen...
Weisskohl (nach Entfernung der nicht essbaren...
Gelbe Rüben (ohne Kraut): en gros 30 Fr. die 100 Kg.

Speck: en détail von 3,50 bis 3,85 Fr. das Kg.
Speiseöl: höchstens 6 Fr. das Liter.
Ravitaillamentzucker: en détail 2,10 Fr. das Kg.

Handelzucker (ohne Karten): en gros 360 Fr. die 100 Kg.
Gewöhnlicher Trinkwein (über die Strasse): 2 Fr. das Liter.

Meatpreise: Rindfleisch, Gelfierfleisch, Frisches Fleisch.
1. Sorte: Schulterstück, Rippen 4,10 6,50

Sonntagsdienst bei der Postverwaltung.
Die Postverwaltung hat für den Sonntagsdienst...
1. Postdienst.

2. Telephondienst.
3. Telegraphendienst.

EISENBahnunglück in Sablon.

Gestern nachmittag um 8,30 Uhr ereignete sich...
Die Abreisenden.

Heute Montag sind von hier abgereist...
Quartiergelder.

Erhöhung der Hebammentaxe.
Nach fünfjähriger Pause fanden sich die Mitglieder...
Gebührendes Schreiben.

Amliche u. nichtamliche Bekanntmachungen.
Zutritt zu den Reben.

Der Bürgermeister: Prevel.

Briefkasten.
M. F. 27. — 1. Wann, ist noch nicht genau bekannt.

Markthbericht des Städtischen Schlachthofes.
Angefahren: Metz, 15. September 1919.

Kurze Nachrichten.
Stockholm. — Es wird gemeldet, dass zwei...
Paris. — Balfour verließ Paris, um sich nach London zu begeben.

Paris. — Die Seelen haben ihre Fahrzettel...
Paris, 14. Sept. (Havas.) — Havas. — Rom, 11. Sept.

PROVINZ-NACHRICHTEN

Lothringen und Elsass.
Massenversetzung von Professoren.

Wie sie schwindeln!
Aus der Schweiz wird geschrieben: Unlängst las ich in der «Frankl. Zg.» einen «Offenen Brief an Millerand».

Ein Abfertigung.
Die am 8. September in Strassburg abgehaltene...
Ein Dementi.

Amliche wird mitgeteilt:
Mehrere Morgenblätter haben die (von der «Agence Havas» verbreitete) Nachricht gebracht...

Der deutsche Fahnenrod.
In einer Zuschrift letzthin als ein Hindernis gegen die Einstellung von Elsässern ins französische Heer bezeichnet worden.

Zuckerknappheit und Bienenzüchter.
Man schreibt: Durch die herrschende Zuckerknappheit sind nicht den Hausfrauen auch die zahlreichen Bienenzüchter — jetzt über 12.000 in Elsass und Lothringen — in recht üble Verlegenheit versetzt.

CHATEAU-SALINS. — Für die Gelalenen.
Zur Errichtung eines Denkmals für die auf dem Felde der Ehre Gefallenen von Chateau-Salins hat die Saline Solvay & Cie der Stadt die Summe von 5000 Fr. überwiesen.

BOULAY. Der Administrateur des Kreises bringt folgende Verfügung des Commissaire général zur Kenntnis der Bürgermeister mit dem Ersuchen, die Instruction vom 2. März 1919 (B. O. d'Alsace-Lorraine) genau zu befolgen.

Paris, 14. Sept. (Havas.) — Havas. — Rom, 11. Sept.
Paris, 14. Sept. (Havas.) — Havas. — Rom, 11. Sept.

haben.
wartet und
massnahme
nach Mittel-
nur auf
Lehrer
sollte

Unlangst
Offenen
dem Rhin
ommen ha-
mpferei ist
Frankfurter
der Stim-
bedeutung,
n Wetterle

Zeitungs-
rhin Fran-
bracht hat,
l darin
selbst aus
wird. Die
dann an-
sche) nach-

nen halben
genen ge-
unter der
» gebracht
cht, indem
darin ge-
ausgelassen

ng abgehal-
ung der
e der Lor-
egen die
re Général,
28. August
r C. G. T.

und Loh-
nen Sonder-
enkassen,
nserichte,
Ablauf des

ir die An-
sollen den
stellen er-
einen Fall
se Vorteile
en können.

von der
richtig ge-
zustand er-
Post und
on aus So-
getreten
demontiert
im Ganzen
Länder des
der Post-
durch Te-
wurde.

Hindernis
ins franzö-
Einsender
nennig auf
n, Sachsen
em Thron-
eidigt wer-
selbst seit
den ihren
den rechn-
ens auf die
t werden
süßer dem
mehr ver-

chter.
des Zucker-
rauen auch
jetzt über
recht üblich
den, vor-
nen zwar im
den, jedoch
z. In den
spfindlicher
drängt zur
ährliche
er Wochen
auch die
nelt. Ange-
wienigkei-
wenig auch
anden ist
n mittel-
sport, nach
zu erwar-
nsaktionen
unsere Bie-
ch aus den
noch recht-

Die Zucker-
rauen auch
jetzt über
recht üblich
den, vor-
nen zwar im
den, jedoch
z. In den
spfindlicher
drängt zur
ährliche
er Wochen
auch die
nelt. Ange-
wienigkei-
wenig auch
anden ist
n mittel-
sport, nach
zu erwar-
nsaktionen
unsere Bie-
ch aus den
noch recht-

Die Zucker-
rauen auch
jetzt über
recht üblich
den, vor-
nen zwar im
den, jedoch
z. In den
spfindlicher
drängt zur
ährliche
er Wochen
auch die
nelt. Ange-
wienigkei-
wenig auch
anden ist
n mittel-
sport, nach
zu erwar-
nsaktionen
unsere Bie-
ch aus den
noch recht-

Die Zucker-
rauen auch
jetzt über
recht üblich
den, vor-
nen zwar im
den, jedoch
z. In den
spfindlicher
drängt zur
ährliche
er Wochen
auch die
nelt. Ange-
wienigkei-
wenig auch
anden ist
n mittel-
sport, nach
zu erwar-
nsaktionen
unsere Bie-
ch aus den
noch recht-

Die Zucker-
rauen auch
jetzt über
recht üblich
den, vor-
nen zwar im
den, jedoch
z. In den
spfindlicher
drängt zur
ährliche
er Wochen
auch die
nelt. Ange-
wienigkei-
wenig auch
anden ist
n mittel-
sport, nach
zu erwar-
nsaktionen
unsere Bie-
ch aus den
noch recht-

Die Zucker-
rauen auch
jetzt über
recht üblich
den, vor-
nen zwar im
den, jedoch
z. In den
spfindlicher
drängt zur
ährliche
er Wochen
auch die
nelt. Ange-
wienigkei-
wenig auch
anden ist
n mittel-
sport, nach
zu erwar-
nsaktionen
unsere Bie-
ch aus den
noch recht-

Die Zucker-
rauen auch
jetzt über
recht üblich
den, vor-
nen zwar im
den, jedoch
z. In den
spfindlicher
drängt zur
ährliche
er Wochen
auch die
nelt. Ange-
wienigkei-
wenig auch
anden ist
n mittel-
sport, nach
zu erwar-
nsaktionen
unsere Bie-
ch aus den
noch recht-

Die Zucker-
rauen auch
jetzt über
recht üblich
den, vor-
nen zwar im
den, jedoch
z. In den
spfindlicher
drängt zur
ährliche
er Wochen
auch die
nelt. Ange-
wienigkei-
wenig auch
anden ist
n mittel-
sport, nach
zu erwar-
nsaktionen
unsere Bie-
ch aus den
noch recht-

Die Zucker-
rauen auch
jetzt über
recht üblich
den, vor-
nen zwar im
den, jedoch
z. In den
spfindlicher
drängt zur
ährliche
er Wochen
auch die
nelt. Ange-
wienigkei-
wenig auch
anden ist
n mittel-
sport, nach
zu erwar-
nsaktionen
unsere Bie-
ch aus den
noch recht-

Die Zucker-
rauen auch
jetzt über
recht üblich
den, vor-
nen zwar im
den, jedoch
z. In den
spfindlicher
drängt zur
ährliche
er Wochen
auch die
nelt. Ange-
wienigkei-
wenig auch
anden ist
n mittel-
sport, nach
zu erwar-
nsaktionen
unsere Bie-
ch aus den
noch recht-

Die Zucker-
rauen auch
jetzt über
recht üblich
den, vor-
nen zwar im
den, jedoch
z. In den
spfindlicher
drängt zur
ährliche
er Wochen
auch die
nelt. Ange-
wienigkei-
wenig auch
anden ist
n mittel-
sport, nach
zu erwar-
nsaktionen
unsere Bie-
ch aus den
noch recht-

Die Zucker-
rauen auch
jetzt über
recht üblich
den, vor-
nen zwar im
den, jedoch
z. In den
spfindlicher
drängt zur
ährliche
er Wochen
auch die
nelt. Ange-
wienigkei-
wenig auch
anden ist
n mittel-
sport, nach
zu erwar-
nsaktionen
unsere Bie-
ch aus den
noch recht-

Die Zucker-
rauen auch
jetzt über
recht üblich
den, vor-
nen zwar im
den, jedoch
z. In den
spfindlicher
drängt zur
ährliche
er Wochen
auch die
nelt. Ange-
wienigkei-
wenig auch
anden ist
n mittel-
sport, nach
zu erwar-
nsaktionen
unsere Bie-
ch aus den
noch recht-

lorraine Nr. 8.) Ich bitte Sie, die Ihnen unter-
schalteten Bürgermeister darauf aufmerksam zu ma-
chen, dass die Bestimmungen der vorgenannten
Struktur genau zu befolgen und den Eintritt in
das Heer der jungen Elsass-Lothringer, die die
festgestellten Bedingungen sowohl durch ihre Ab-
kündigung als auch durch ihre Anhänglichkeit an Frank-
reich erfüllen, zu erleichtern haben.
— Der Administrator des Kreises erlässt nach-
folgende Bekanntmachungen: «Die Anträge auf
Benehmung von Bällen, Versammlungen, Veran-
staltung landlicher Feste usw. sind mir in Zukunft
höchstens 6 bis 8 Tage vorher zwecks Prüfung ein-
zulegen. Die Gesuche sind mir mit Ihrem Gut-
achten versehen, d. h. befristet oder nicht, ein-
zureichen. Es genügt nicht, sie einfach mit dem
Fehlvermerk zu versehen, da dieser mich Ihre An-
sicht über die dem Gesuch zu gebende Folge nicht
erkennen lässt.» — «In der Stallung des Landwirts
Faller zu Freistorf ist der Ausbruch von Rotz
festgestellt worden. Die Paragrafen 162—164 und
170—176 der Verordnung vom 12. September 1912
haben Anwendung zu finden.»
— Der Präsident des landw. Kreisvereins
Boulay richtet an alle Landwirte des Kreises
einen herzlichen Aufruf zu Gunsten der Bevöl-
kerung der verheerten Gebiete Lothringens,
insbesondere des Kreises Château-Salins. Er ruf-
t die Leiden und das Elend dieser Gegend in Erin-
nerung, wo die Dörfer zerstört sind und die Be-
wohner, die zu ihrem häuslichen Heerd zurück-
kehren, nur noch Trümmer vorfinden haben, in
denen sie ein elendes Leben fristen, mit Aus-
dauer und Geduld ihre Häuser, ihre Höfen wie-
der aufbauen, ihre Felder, seit 1914 ungebaut,
von Gräben durchzogen, von Granatlöchern zer-
rissen, sind in einen nicht minder traurigen Zu-
stand. Dennoch sind hunderte von Hektar zur
diesjährigen Saat bereitgestellt worden. Leider
fehlt jedoch die Saat und in vielen Fällen das
Feld, um sie zu kaufen. Wir, die wir den Krieg
nur aus der Ferne geschaut, deren Häuser un-
versehrt sind, deren Felder bebaut werden konn-
ten, sollen wir unseren unglücklichen Brüdern
nicht zu Hilfe eilen? Viele unter uns haben
hennerswerte Erlöse erzielt; werden sie ohne
Erbarmen sein für ihre Brüder, die durch den
Krieg so sehr gelitten haben?
Niemand. Der Lothringer hätte von jeher eine
offene Hand, stets bereit zu helfen, wo es Not
hat. Der Präsident des landw. Kreisvereins Boulay
ist überzeugt, dass die Gaben der Kasse
zahlreich zufließen werden. Die gesammelte
Summe wird dem Präsidenten des landw. Kreis-
vereins Château-Salins zugewiesen werden.
Der Herr Administrator des Kreises Boulay
empfiehlt der gesamten Bevölkerung den patrio-
tischen und echtlothringischen Aufruf des Prä-
sidenten des landw. Kreisvereins. Ein jeder, der
sein Scherlein bringt, sei es auch noch so ge-
ring, wird die Genugtuung empfinden, ein solches
Werk gegenseitiger Hilfe unterstützt zu haben.

BOUZONVILLE. — Landwirtschaftlicher
Kreisverein. — Der landw. Kreisverein des Kreises
Foulay hält am Sonntag den 21. September
im Hotel Rückstuhl in Bouzonville, um 2 Uhr
nachmittags, eine Generalversammlung ab. Die
Tagesordnung lässt uns verschiedene Mitteilun-
gen des Herrn Administrator Quinchez aus Bou-
lay vorlesen, sowie eine Konferenz über den
Steinbrand des Weizens und zwar in deut-
scher Sprache. Diese Versammlung wird von
grossem Interesse für unsere Landwirte sein,
umso mehr, als hier seit Kriegsausbruch keine
Versammlung abgehalten wurde.
Wie wir erfahren, ist ebenfalls eine General-
versammlung für den Kanton Faulquemont vor-
geschlagen.

AUS DEM BITSCHERLAND. In den letzten
Wochen wurden, wie der «Courrier de la Sarre»
berichtet, die Pächter bzw. Eigentümer der Ge-
wässer im Bitscherland, Mutterhausen, Bannstein,
Philippsburg usw. durch drei männliche Personen,
die ganze Nächte hindurch Hunderte von Krebsen
mit Anwendung von Licht fingen, schwer geschädigt.
Bekanntlich ist das Krebsfängen hier über-
haupt untersagt, woran sich jedoch solche Per-
sonen wenig oder gar nicht kehren. Erfolgreich
war es zu vernehmen, dass die Rohrbacher Ge-
darmerei drei männliche Individuen in der Wol-
münster Gegend beim Krebsfang abfasste. Ansehen-
d ist es ein und dieselbe Gesellschaft, die an den
Gewässern des Saargemünder Kreises ihr un-
sauberes Handwerk treibt. Eine dieser Personen,
anscheinend der Vater, soll in den 40er Jahren, die
zweite Person in den 20er Jahren stehen, und die
jüngste Person 14—16 Jahre alt sein. Die Krebse
sollen zum Preise von 25 bis 40 Centimes pro
Stück in S. abgesetzt worden sein. Die Letzte hat-
ten ein horrendes Geld verdient. Hoffentlich se-
hnt es bald, die Täter und, was noch erfreulicher
wäre, die Hehler ausfindig zu machen, und nament-
lich letztere an den Pranger zu stellen.

DREIBRUNNEN. — Unfall. — Unter ein Fahr-
werk geriet das 16-jährige Kind der Familie
Romming. Das Rad ging dem armen Kind
über den rechten Unterarm, der vollständig zer-
malmt wurde.

SARREGUEMINES. — Association des employés.
— Die wichtigsten Punkte der Tagesordnung der
letzten Monatsversammlung waren die Aufnahme
der Beamten mit D-Karten und die Frauenfrage.
Nach mehrstündigen Besprechungen wurde die Auf-
nahme der Beamten mit D-Karten in die A.E.A.L.
mit der Begründung, dass der Verband keine poli-
tischen Tendenzen verfolge, angenommen. Des-
gleichen werde die Frauen, insofern sie die Kenn-
nisse eines Beamten nachweisen können, durch
welche alsdann die Beilegung des Titels «Beamtin»
oder «employée» bedingt würde, in die Association
als Mitglieder aufgenommen werden. Zum Schluss
der Versammlung wurde den Anwesenden seitens
des Vorstandes nachstehender Vorschlag bekannt
gegeben, der auch gleichzeitig eine allgemeine Zu-
stimmung fand: «Jeden Samstag Abend um 8 Uhr
gemütlich beisammensitzen der Mitglieder im Ver-
einssaal «Café de Paris», wodurch den Kollegen
Gelegenheit gegeben ist, sich gegenseitig kennen
zu lernen, ihre Meinungen auszutauschen und eventuelle
Anträge zur Sprache zu bringen.»

HANVILLER. Kürzlich fand hier unter sehr zahl-
reicher Beteiligung die Beerdigung der Lehrerin
Fr. Elise Kieffer statt. Dieselbe war eine Tochter
des verstorbenen Lehrers Kieffer und zuletzt
in Urbach angestellt. Trotz eines schlechenden
Leidens, das sie öfters auf das Krankenlager warf,
hielt sie in ihrem Beruf stets fleissige und uner-
müdete Lehrerin bis zu ihrem letzten Schultage
aus. Das feierliche Leichenamt zelebrierte Herr
Kieffer aus dem Collège zu Bisch, assistiert von
H. Prof. Bolzinger und dem hiesigen Herrn Pfarrer
Decker. In der Grabrede, die Lehrer Hirtz aus
Robbingen hielt, hob derselbe dem auch mit Recht
bevor, ihr Leben sei ein Martyrium gewesen.

SARREBOURG. — Ein sonderlicher Unfall
ereignete sich auf dem Markt am letzten Freitag.
Eine Frau rutschte ab und fiel mit dem Kopf
in einen Korb voll Enten. Die erschrockenen
Tiere zerfleischten das Gesicht der armen Frau
derart, dass der herbeigerufene Arzt erklärte, die
Frau sei verloren.

STRASBOURG. — Beileids telegramm des Hei-
ligen Vaters. — An den Herrn Kapitularklerik
ging von Herrn Kardinalstaatssekretär Gasparri
folgendes Telegramm ein:
«Der Heilige Vater bittet Gott, dem verehrten
und betraurten Mgr. Fritzén, Bischof von
Strassburg, die ewige Belohnung für seine Ver-
dienste zu gewähren, und erteilt Ihnen von Her-
zen den apostolischen Segen.»

Unerlaubte Ausfuhr von Geld. — Bei den
Eheleuten M. von hier, die einen Sauf-Condukt
nach Deutschland hatten, wurde bei der Revision
am Neudorfer Bahnhof ein Betrag von
40 000 Mk. und über 1000 Fr. vorgefunden. Das
Gold hatten sie in Unterleibern und Schuhen
versteckt. Wegen Versuchs unerlaubter Ausfuhr
von Geld wurden sie zu je 2000 Fr. Geldstrafe
verurteilt.

Eifersuchtsdrama. — Am Freitagabend spielte
sich in der Orangerie mitten auf dem riesigen
Tanzplatz ein Eifersuchtsdrama ab. Zwei Bur-
schen drangen mit den Messern aufeinander,
wobei der eine unterhalb der Rippen ziemlich
gefährlich verletzt wurde. Der Grund zum Streit
bestand darin, dass der eine der Buruschen mit
einem Mädchen geizt hatte, das der andere
ebenfalls «gerne sah». Die Menge trennte die
Streitenden.
— Die hiesigen sozialdemokratischen Blätter
beglückwünschten den Präsidenten der Gemein-
dekommission und Führer der Sozialdemokra-
ten Jacques Peirotes zu seinem 50. Geburtstag.
Er ist seit Gründung der «Freien Presse» an
deren Redaktion und in den letzten Jahren als
Leiter tätig.

Der Gipfel. — Dieser Tage spielte sich bei der
Rabenbrücke eine wirklich tolle Szene ab. Eine
Kutsche wollte einem dahersausenden Militär-
auto ausweichen; das Auto fuhr aber in einem
derartig rasenden Tempo, dass das Unerwartete
geschah: das Auto sauste mit dem Vorderteil
auf die Kutsche hinaus. Verletzt wurde zum
Glück niemand. Die zwei Insassen des Autos
suchten zu entkommen, wurden aber angehalten,
so dass die Polizei ihre Personalien fest-
stellen konnte. Dieser Fall dürfte doch wohl
den Gipfel darstellen. Oder werden wir es viel-
leicht noch erleben, dass die Autos über die
Häuser der Stadt dahinjagen? Bei dem Un-
stund der Führer der Militärautos ist alles mög-
lich.

**Öffentliche Anfrage an die Lebensmittelkom-
mission.** — Der «Elsässer» stellt folgende
Frage: Warum kann man in den meisten Ge-
schäften der Stadt und Umgebung Zucker ohne
Karten in beliebigen Mengen haben — A 250
Francs das Pfund natürlich — während in den
gleichen Geschäften Zucker gegen Karten zum
festgesetzten Normalpreis nicht zu haben ist?

**Ces épiciers se moquent du monde — et de
la commission, denn der fragliche Zucker wird
offen angeboten!!**
(Diese Frage hat auch für andere Ortschaften
ihre volle Berechtigung. Die Red.)

EPFICG. — Hohe Preise wurden bei einer hier
stattgehabten Versteigerung erzielt. Eben gal-
ten durch das Doppelte ihres vorkrieglichen
Wertes, und ein Häuschen mit angrenzenden
Grundstück wurde zu 8400 Fr. versteigert, das
vordem keine 4000 Fr. wert war.

SUFFELWEYERSHEIM. — Ueberfallen. —
In einer der letzten Nächte wurde auf dem Kir-
weg, etwa 200 Meter ausserhalb der letzten Hän-
ser, beim Kruzifix, der hier wohlhabende Bahn-
beamte Lunzenrichter meuchlings überfallen
und erlitt mehrere Messerstiche in den Rücken.
Der Täter entkam, ohne dass er erkannt werden
konnte. Der Ueberfallene lag längere Zeit be-
wusstlos, bis er am Talort aufgefunden wurde.

BRUMATH. — Notschrei. — Die Diebstähle
an Karloffeln, Mais und Rüben mehren sich in
erschreckendem Masse. Es wäre zu wünschen,
dass die Feldpolizei verstärkt würde, bis die
letzten Früchte eingeerntet sind.

STOZHEIM. — Sinniges Kriegerdenkmal.
— Auf die Initiative unseres Seelsorgers Herrn
Spitz wurde neben der Kirche eine schmucke
Lourdesgrotte errichtet, welche unter reger
Teilnahme der katholischen Gemeinde durch
Pater Obrecht, ein Stolzheimer Kind, feierlich
eingeweiht wurde. Die Grotte besitzt einen Altar,
so dass hier gelegentlich die Messe im Freien
gelesen werden kann. Zu beiden Seiten ist je
eine aus schwarzem Marmor gefertigte Gedenk-
tafel angebracht, welche die Namen der 83 im
Kriege gefallenen Mitbürger trägt. Aus der je-
dem Namen beigefügten Angabe des Orts ist er-
sichtlich, dass der grösste Teil der bedauerns-
werten Kriegstoten in Russland den Tod erlitt.

WALBACH. — Schlimmes Missgeschick hatte
ein hiesiger Junge, welcher auf dem Felde, in
der Nähe des sog. Heilhofes, Kühe hütete. Eine
der Kühe nahm Heissaus und sprang durch den
Hofraum des Heilhofes. Der Junge verfolgte die
Kuh und wurde beim Passieren des Hofes vom
Kettenband angefallen und furchtbar zugerich-
tet. Am Kopf und im Gesicht trug er klaffende
Bisswunden davon, welche ihm vom Arzt zu-
sammengenäht werden mussten.

VOLGELSHHEIM. — Der Zollbehörde gelang
es, einen Schmuggler festzunehmen in der Person
des ehemaligen Lakais des Grafen von Wedel,
Stallhalter a. D. von Elsass-Lothringen.
Der Schmuggler war beladen mit zwei Bündeln
verschiedener Esswaren wie Zucker, Schokolade,
Öl usw. und wollte sie mittelst eines Nachens
über den Rhein transportieren. Bei der körper-
lichen Untersuchung fand man eine Geldsumme
von 22 000 Mk. bei ihm.

COLMAR. — Von der Presse. — Wie verlau-
tet, schreibt die «Strass. N. Ztg.», soll dem-
nächst in der Redaktion des «Nouveau Rhin
Français» eine Aenderung eintreten. Der bis-
herige Chefredakteur, Herr Wetterlé, scheidet
aus und wird durch Herrn Noury, den bishe-
rigen Chefredakteur der «Aisace» ersetzt.

Ein misstrauener Sohn. — Ein junger Bursche,
der letzten zum Nachteil seiner Eltern die Sum-
me von 7000 Fr. entwendet hatte, wurde ver-
haftet und ins Gefängnis eingeliefert, nachdem
er in Mülhausen, wo er Hochzeit feierte, das
Geld bis auf den letzten Centimes aufgebraucht
hatte.

SCHLEITSTADT. — Eine schöne Tat. — Wir
lesen im «Elsässer»: Ich war am Bahnhof Zeuge
eines Vorkommnisses, das erzählt zu werden ver-
dient. Mittels Autos mobil traf zum Zug 507 Uhr
nachmittags ein Kommandant mit seiner schwarz-
gekleideten Dame und dem etwa 16-jährigen Töchter-
chen, von der Hohkönigsburg kommend, hier-
ein. Am Billetschalter löste er drei Karten 1.
Klasse nach Strassburg. Eben waren die drei im
Begriff, die Vorhalle zu verlassen, als der Kom-
mandant eine Frau bemerkte, die auf dem Tische-
chen vor dem Schalter D emsig mit Geldzählern
beschäftigt war. Die Frau ist 52 Jahre alt, er-
scheint aber mit ihrem krämerischen, furchen-
durchzogenen Gesichte viel älter. Sie liest Blät-
ter zu Blättern, fünfzigcentimes, Ein- und
Zweifrankenscheine. Dabei fallen ihr ständig die
dicken Tränen von den Wangen und netzen die
Scheine. Dann holt sie aus der reitlichen, aber
mehrfach geflickten Tuschertasche ein Beutel-
chen mit Kleingeld, zählt 65 Centimes ab, legt diese
zu den Scheinen und will eben zum Schalter tre-
ten, um die Fahrkarte zu lösen. Der Kommandant,
der die Frau aufmerksam in ihrem Tun beobach-
tet hat, tritt auf sie zu: «Darf ich Sie fragen,
Madame, warum Sie weinen?» «Ach, mein gel-
ber Herr», lautet die Antwort, «ich gehe nach Paris,
wo mein Bruder wohnt. Ich will ihn noch sehen,
bevor ich sterbe.» «Nein», entgegnet der Offizier,
«man stirbt noch nicht in Ihrem Alter. Sie sollen
jetzt die schöne Hauptstadt Frankreichs sehen, und
von dort kommen Sie ganz verjüngt zurück.»
«Nein, Verehrtester», erwidert die Frau, indem sie
treuerzig den Kommandanten ansieht und die
Hand ans Herz legt: «Für diese Wunden gibt es

kein Heilmittel. Der Schmerz hat das Herz so zer-
rissen, dass der beste Paden und der beste Leim
es nicht mehr zusammenhalten können. Ich habe
meine drei Söhne in diesem schrecklichen Kriege
verloren, den ältesten in der französischen Ar-
mee, die beiden andern in der deutschen. Es waren
brave junge Leute, die ihre kranke verwitwete
Mutter lieb hatten. Sie arbeiteten und suchten im-
mer mit Freude zu machen. Doch der Krieg hat
ihre und meine Ersparnisse aufgezehrt. In der letz-
ten Zeit hat sich meine Gesundheit etwas gebessert
und ich konnte jeden Tag etwas beiseite legen.
Mit meiner Ersparnis von 41,65 Franken, dem Preis
für ein Billett, dachte ich mir, meine innerselbste
Reise nach Paris zu unternehmen, um meinen Br-
der und seine Kinder zu sehen, und dann, wenn's
Gott gefällt, möge er mich zu sich und zu meinen
Söhnen rufen.» Weiter geht's nicht mehr. Heftig
schlachend tritt sie mit dem sauer erzwungenen
Schatz in der Hand zum Schalter und verlangt ein
Billett 3. Klasse «Offi Paris». Der Kommandant
aber nimmt sie zur Seite und ruft mit lauter Stim-
me: «Ist unter den Damen und Herren hier je-
mand, der diese Frau kennt?» Da tritt ein Herr
vor, reicht dem Kommandanten seine Karte: «Sie
ist aus meinem Orte, mein Kommandant, ich kann
einem Eid schwören, dass sie die Wahrheit spricht.»
Darauf tritt der Offizier zum Schalter, verlangt ein
Billett 2. Klasse nach Paris, zahlt es und händigt es
der armen Frau mit den Worten ein: «Da neh-
men Sie's, machen Sie eine gute Reise, grüssen
Sie Ihre Familie in Paris, und wenn Sie unterwegs
für die Seelenruhe Ihrer lieben Söhne beten, den-
ken Sie an den meinigen, der ebenfalls an der Front
gefallen ist!» Dann drückte er der vor Staunen
sprachlos gewordenen Frau die Hand und begibt
sich mit Frau und Tochter zum Bahnsteig.

Meurthe-et-Moselle
HOMÉCOURT. — Das Patronatsfest, das am
7. September gefeiert wurde, nahm, vom Wetter
begünstigt, den schönsten Verlauf. Zahlreiche
Freunde hatten sich eingefunden, um mit Ver-
wandten und Freunden das erste Friedensfest zu
feiern. Nichts störte die allgemeine Freude.
Messer und Revolver spielten nicht ihre Rolle
wie früher. Jedermann fühlte, dass die Zeit der
Kämpfe vorbei sei und wir uns wieder des Fried-
ens freuen. Wirtschaften und Badenbesitzer
machten gute Geschäfte. Die Gottesdienste
waren stark besucht. Die «Chorale paroissiale»,
unter der tüchtigen Leitung des Herrn Noble-
maire, brachte eine wohlgeungene Musikmesse
zu Gehör.
Aber bei der allgemeinen Freude vergass Ho-
mécourt auch seine Toten nicht. Am Montag
wurde ein feierliches Seelenamt abgehalten.

NANCY. — Die Bevölkerungszahl. — Vom
25. bis 28. September wird in Nancy der Kon-
gress National de la Natalité et de la Popula-
tion stattfinden. Dieser Kongress ist von der
Handelskammer Nancy unter Mitwirkung sämt-
licher Handelskammern Frankreichs organisiert
und wird unter dem Vorsitz des Herrn August
Isaac, Präsident des Vereins «La plus grande
famille» eröffnet werden. Er bezweckt die
gründliche Untersuchung des Problems des Ver-
hältnisses der Geburten zur Bevölkerung Frank-
reichs. In einem eindrucksvollen Aufruf, den er
an seine Mitbürger gerichtet hat, sagt Herr Au-
gust Isaac u. a.: «Durch den langen und mör-
derischen Krieg, den sich Frankreich hat un-
terziehen müssen, hat sich die Lage seiner zah-
lenmässigen Unterlegenheit noch verschärft,
und die Zukunft sieht recht beunruhigend
aus sowohl in wirtschaftlicher als in politischer
Hinsicht.»
Nach Beendigung ihrer Arbeiten gedenken die
Kongressteilnehmer sich nach Elsass und Loth-
ringen zu begeben, um unsere der Kinderpflege
errichteten Anstalten zu besichtigen. Für je-
derliche Auskunft wende man sich an den Secré-
taire général des Kongresses, Herrn Fayolle, 40,
rue Gambetta, in Nancy.

Saar-Becken
SAARBRÜCKEN. — Eine französische Schule
in Saarbrücken. — Am 1. Oktober wird hier unter
dem Schutze des Generals Andauer sowie der fran-
zösischen Zivil- und Militärbehörden für Kinder
französischer Familien eine mittlere Lehranstalt er-
öffnet. Sie wird ihren Sitz in den Räumen der hie-
sigen Oberschule, Landwehrplatz Nr. 3, haben.
Das Lehrpersonal besteht aus französischen Lehr-
ern. Das Unterrichten kann späterhin von Saar-
schülern besucht werden, welche französische Lehr-
kurse nehmen wollen.
— Uebersichtstellung. Die zurzeit im besetzten
Gebiet geltende Uhrzeit ist, wie erinnerlich sein
wird, die Sommerzeit Westeuropas. Da nun das
unbesetzte Deutschland in diesem Jahre keine

den Wein von Genzano tapfer weiter und
liess mir etliche Früchte munden. Die Mohren
reichten köstliches Obst in Körben aus ge-
flochtenem Silber herum, und ich benutzte
ihren Wohlgeschmack, um meines Wirtes
Gastfreiheit zu rühmen. Er entschuldigte sich
sehr galant, dass ich ihm durch mein plötz-
liches Erscheinen ausser stande gesetzt hätte,
mir andere Unterhaltungen zu bieten als die
seiner Tafel und seiner Gärten, denen er
nichts hinzufügen könnte als die Gesellschaft
eines mürrischen Greises, ohne irgend ein
Zubehör von Gästen und selbst ohne Be-
gleitung von Musikanten. Ich antwortete ihm,
dass mir weder nach den einen noch nach
den andern der Sinn stände, und dass mir
die Einsamkeit in seiner Gesellschaft sehr an-
genehm wäre, wenn ich mir nicht vorwerfen
müsste, die seine gastört zu haben, und dass
ich Umstände, die mir das Gut seiner Unter-
haltung entziehen, wohl zu schätzen wüsste.
Er liess mich ausreden, dann hob er den
Kopf und erwiderte, dass meine Höflichkeit
höchst schmeichelhaft für ihn wäre, und dass
er auch glauben wollte, dass ich im Augen-
blick eine Wahrheit spräche, dass ich aber in
kurzen andern denken würde, wenn ich mich
nämlich ganz allein zwischen zwei Tüchern
ins Bett legen müsste, was bei jungen Leuten
im allgemeinen nicht Sitte sei, zumal wenn
sie die Frauen liebten.

**leuchter sich leicht hin und her, und sein
funkelndes Beben wiederholte sich in den
Spiegeln mit vertausendfachtem Lichterglanz.
Ich hatte viel Genzano getrunken und zog
eben eine der Feigen von Pienza ab, deren
salziges rotes Fleisch ich so liebe, während
ich der Stimme des Senators Gehör gab. Man
hätte meinen Kö n u, dass sie von weit her
kam und nicht mehr ihm, sondern jedem dieser
Baldiperos angehörte, die ich ringsum in den
zahlreichen Spiegeln gewahrte.
«Ich erstaunte nicht wenig, wenngleich ich
mir dieses Staunens nicht klar bewusst ward,
ob des seltsamen Anerbietens, das mir ge-
macht wurde. Denn ich erfuhr plötzlich, dass
ich nur aufzustehen hätte, um in jenes Zimmer
mit den verschlossenen Läden geführt zu werden,
das mich vordem so beschäftigt hatte. Dort
sollte ich auf einem Lager eine schlummernde
Frau finden. Ich verpflichtete mich auf Ehren-
wort, dass ich nicht versuchen wollte zu er-
fahren, woher sie kam und wer sie war. Mir
wurde im voraus gesagt, dass ich ohne Zwei-
fel einigem Widerstand begegnen würde, aber
dass man mich für Manns genug hielte, um
die Oberhand zu gewinnen. Und das war ich
auch. Ein plötzliches, wildes Verlangen über-
kam mich. Ich war aufgestanden. Alle die
einzelnen Baldiperos in den Spiegeln erhoben
sich zu gleicher Zeit, aber nur einer nahm
sich bei der Hand und verliess mit mir den
Spiegelsaal.
«Draussen war alles dunkel in der einsam-
en Villa. Der Senator führte mich eine
Treppe hinauf. Die lange Röhre meines Wirtes
schleifte mit sanftem, gedämpftem Geräusch
über die Marmorstufen. Meine Haken hal-
ten darauf wieder. (Fortsetzung folgt.)**

man den Berichten derer, die die Welt sehen,
Glauben schenken darf? Nie also hatte ich
mich aufgeräumter gefühlt. Der Wein stieg
mir zu Kopfe und färbte mein Gesicht mit
einer gesunden, üppigen Röte, die der Senator
mit Neid zu betrachten schien, obwohl er,
was vollständiges Frischerhalten von Körper
und Geist betraf, niemand etwas zu neiden
hatte.
«Gleichwohl glaubte ich, als ich ihn bei
Lichte genauer betrachtete, sichtbare Spuren
von Ermüdung auf seinem Angesicht zu lesen.
War es unser langer Spaziergang durch die
Gärten oder ein anderer Grund? Sah der alte
Baldipero besser aus, als er sich wirklich
befand? Er war in einem Alter, wo die
Kräfte sich darauf beschränken, das Leben
zu unterhalten, und dazu können sie oft noch
lange ausreichen, wofür man nichts von
ihnen verlangt, was sie ihnen zukommt. Aber
der Senator galt freilich dafür, dass er sich
schwer an den Gedanken gewöhnen konnte,
nicht mehr jung zu sein, und man sagte, dass
er stets die Gelegenheit wahrnahm, es wie-
der zu werden, und dies mehr als gut war,
wenngleich vielleicht weniger, als er wünschte.
«Allmählich kam er im Laufe der Unter-
haltung auch selbst dahin, über das, was ich
abgab, offen Klage zu führen. Er pries mein
Glück und stellte ihm das Elend des Alters
gegenüber. Er dachte sich dabei mit beson-
derer Bitterkeit aus. Ich hörte übrigens nur
zerstreut zu, denn mir schien das eine natür-
liche Sache, der wir alle unterworfen sind,
und die uns durch ihr mehr oder minder
nahes Vorbestehen gemahnen sollte, die Ge-
genwart so gründlich wie möglich auszukosten.
Darauf trank ich auch, während ich sprach,

den Wein von Genzano tapfer weiter und
liess mir etliche Früchte munden. Die Mohren
reichten köstliches Obst in Körben aus ge-
flochtenem Silber herum, und ich benutzte
ihren Wohlgeschmack, um meines Wirtes
Gastfreiheit zu rühmen. Er entschuldigte sich
sehr galant, dass ich ihm durch mein plötz-
liches Erscheinen ausser stande gesetzt hätte,
mir andere Unterhaltungen zu bieten als die
seiner Tafel und seiner Gärten, denen er
nichts hinzufügen könnte als die Gesellschaft
eines mürrischen Greises, ohne irgend ein
Zubehör von Gästen und selbst ohne Be-
gleitung von Musikanten. Ich antwortete ihm,
dass mir weder nach den einen noch nach
den andern der Sinn stände, und dass mir
die Einsamkeit in seiner Gesellschaft sehr an-
genehm wäre, wenn ich mir nicht vorwerfen
müsste, die seine gastört zu haben, und dass
ich Umstände, die mir das Gut seiner Unter-
haltung entziehen, wohl zu schätzen wüsste.
Er liess mich ausreden, dann hob er den
Kopf und erwiderte, dass meine Höflichkeit
höchst schmeichelhaft für ihn wäre, und dass
er auch glauben wollte, dass ich im Augen-
blick eine Wahrheit spräche, dass ich aber in
kurzen andern denken würde, wenn ich mich
nämlich ganz allein zwischen zwei Tüchern
ins Bett legen müsste, was bei jungen Leuten
im allgemeinen nicht Sitte sei, zumal wenn
sie die Frauen liebten.

leuchter sich leicht hin und her, und sein
funkelndes Beben wiederholte sich in den
Spiegeln mit vertausendfachtem Lichterglanz.
Ich hatte viel Genzano getrunken und zog
eben eine der Feigen von Pienza ab, deren
salziges rotes Fleisch ich so liebe, während
ich der Stimme des Senators Gehör gab. Man
hätte meinen Kö n u, dass sie von weit her
kam und nicht mehr ihm, sondern jedem dieser
Baldiperos angehörte, die ich ringsum in den
zahlreichen Spiegeln gewahrte.
«Ich erstaunte nicht wenig, wenngleich ich
mir dieses Staunens nicht klar bewusst ward,
ob des seltsamen Anerbietens, das mir ge-
macht wurde. Denn ich erfuhr plötzlich, dass
ich nur aufzustehen hätte, um in jenes Zimmer
mit den verschlossenen Läden geführt zu werden,
das mich vordem so beschäftigt hatte. Dort
sollte ich auf einem Lager eine schlummernde
Frau finden. Ich verpflichtete mich auf Ehren-
wort, dass ich nicht versuchen wollte zu er-
fahren, woher sie kam und wer sie war. Mir
wurde im voraus gesagt, dass ich ohne Zwei-
fel einigem Widerstand begegnen würde, aber
dass man mich für Manns genug hielte, um
die Oberhand zu gewinnen. Und das war ich
auch. Ein plötzliches, wildes Verlangen über-
kam mich. Ich war aufgestanden. Alle die
einzelnen Baldiperos in den Spiegeln erhoben
sich zu gleicher Zeit, aber nur einer nahm
sich bei der Hand und verliess mit mir den
Spiegelsaal.
«Draussen war alles dunkel in der einsam-
en Villa. Der Senator führte mich eine
Treppe hinauf. Die lange Röhre meines Wirtes
schleifte mit sanftem, gedämpftem Geräusch
über die Marmorstufen. Meine Haken hal-
ten darauf wieder. (Fortsetzung folgt.)

leuchter sich leicht hin und her, und sein
funkelndes Beben wiederholte sich in den
Spiegeln mit vertausendfachtem Lichterglanz.
Ich hatte viel Genzano getrunken und zog
eben eine der Feigen von Pienza ab, deren
salziges rotes Fleisch ich so liebe, während
ich der Stimme des Senators Gehör gab. Man
hätte meinen Kö n u, dass sie von weit her
kam und nicht mehr ihm, sondern jedem dieser
Baldiperos angehörte, die ich ringsum in den
zahlreichen Spiegeln gewahrte.
«Ich erstaunte nicht wenig, wenngleich ich
mir dieses Staunens nicht klar bewusst ward,
ob des seltsamen Anerbietens, das mir ge-
macht wurde. Denn ich erfuhr plötzlich, dass
ich nur aufzustehen hätte, um in jenes Zimmer
mit den verschlossenen Läden geführt zu werden,
das mich vordem so beschäftigt hatte. Dort
sollte ich auf einem Lager eine schlummernde
Frau finden. Ich verpflichtete mich auf Ehren-

Größere Sendungen fertiger
Auswischfarben
hergestellt aus nur Prima Rohstoffen, werden nächstens
entfalten.
Ich liefere in Kanonen zu 10 Kg Farbe nach Belieben:
Metallweiss mit Leinöl, zermahlen, pro 100 Kg 31,- Fr.
Wittfarbe, glänzend, pro Kg. 3,75 Fr.
Olfarbe (Leinöl) pro Kg. 4,00 Fr.
Fondufarbe (Lakozin) pro Kg. 7,25 Fr.
A. Schweitzer, Metz Rue des Car-
vingiens, 12.

LANDWIRTSCHAFTLICHE MASCHINEN
MÄHMASCHINEN, GETREIDEMÄHER, PFERDEBECHEN, USW.
Reparatur-
werkstatt
Louis Dufour - Henry Dufour Succ.
1, place de l'Abreuvoir - Metz - rue Haute-Selle, 33

Société de Transports et Entrepôts
A. Marowski & Co
METZ, Rue des Allemands, 58-60
Paris Thionville Forbach Sierck
84, rue du Maroc rue Lloyd-Georges, 8 rue Nationale, 83 Place Neuve, 2
Camionnages, Expéditions, Consignations,
Déménagements
Service spécial et rapide d'expéditions pour le
bassin de la Sarre, les Pays Rhénans occupés
et le Luxembourg. — Agence en Douane.

Georges CAIRE
Weinagent
für Weine aller Länder
Ausschliesslich Grossverkauf
Téléphone 472
METZ
4, rue des Parmentiers, 4
(Poststrasse). 988.
Restaurant A la Choix Lorraine
Rue Clovis, Metz
links gegenüber dem Ausgang am Zentralbahnhof
Vorzügliches Bier von der Lothringer Brauerei Metz-Devant-les-Bains
Frühstück, Mittag- und Abendessen zu billigsten Preisen
Angenehmer Aufenthalt

VINS DE TABLE — VINS FINS — VINS MOUSSEUX
CHAMPAGNES — RHUMS — SPIRITUEUX
PRIX TRÈS RÉDUITS — LIVRAISON IMMÉDIATE
POL DALICHAMPT & Co
Direction: 21, Rue Montmartre, PARIS (1^{re}) 958 E.H.
Téléphone: GUTENBERG 61-57 — Adresse télégraphique: DALICHAMPT-PARIS
Entrepôts: EPERNAV, MEURSAULT, FRONTIGNAN, CETTE, BORDEAUX, COGNAC

**Spezialgeschäft für feine
Schuhwaren**
WEILER
9, Rue Fabert METZ Place St-Jacques, 9-11
Fohlen & Steinbock Succ^{rs}
Grösstes Spezialgeschäft am Platze.

AUTOMOBILES
Camions, Camionnettes
et Touristes
neufs et d'occasion
LIVRAISON RAPIDE
MATHIS S. A.
USINE:
Strasbourg, 200, route de Colmar
Téléphone: 678, 700 ou 4400.
AGENCE:
Strasbourg, 15, rue de la Nuée-Bleue
Téléphone: 693. 1012 E. H.

Palace-Cinéma
33, rue Serpenoise, METZ
Alleiniges Vorführungsrecht
der neuesten Films und Attraktionen
der weltberühmten Firma Gaumont, Paris
Programmwechsel zweimal wöchentlich
Kühler und angenehmer Aufenthalt

BIÈRE et CIDRE sont chers remplacés par la **BOISSON RONIERE**
Anchère **CIDRELINE** Produit Unique admis depuis 20 années
dans les Collèges, Ecoles, etc.
Pour 110 Litres 4,90. Franco gare mandat 5,60 | Pour 55 Litres 2,65. Franco gare mandat 3,40
En Vente dans toutes les Bonnes Epicerie et Droguerie Lorraine, 22, Place St-Louis - Metz

Die Mosel- und Saar-Zeitung
liegt zum Verkauf auf:
In Metz: Expedition des Blattes, rue des Clercs, 1
In allen Zeitungs-Kiosken und Buchhandlungen.
• Forbach: Wwe Aug RUPP, Buchhandlung.
• Hagondange: Jos. MOURTON, Buchhandlung.
• " " BOUR, Buchhandlung.
• Hayange: GILLET, 33, rue Maréchal-Foch, Buchhandlung.
• " " MONDELANGE, Kaufmann.
• " " Philipp GIRON, Zeitungsausruhrer der "Mosel u. Saar-Zig."
• Knutange: SCHRAM, Buchhandlung.
• Morhange: RIFF, Buchhandlung.
• Moyeuve-Grande: OUDIN, Buchhandlung.
• Nitvange: Wwe WEHR, Buchhandlung.
• Thionville: WERCK, Buchhandlung.
• Rombas: MOMP, Buchhandlung.
• St-Avold: MOISY, Buchhandlung.
• Sarrebr: Frau PIGROT, Buchhandlung.
• Sarrebourg: MOHR, Buchhandlung.

Au Désir des Dames
10b, Priesterstr. METZ rue des Clercs, 10b
Grosse Auswahl:
Damen- und Kinderwäsche,
Combinations, Unterröcke,
in jeder Preislage.
KAUFE Nähmaschinen
Schwing- und Zentralschiffchen
Herrenfahräder
mit ohne Bereifung.
C. HEYREND
Metz, rue Mazelle, 79 bis.
Daselbst auch ein dreisitziges Auto in gutem Zustande zu kaufen gesucht.
Gef. Offerten m. Preisangabe werd. geb.

Sehr gutes
Marine-Fernglas
zu verkaufen.
Wo, sagt die Expedition des
Blattes.

**Avis concernant le service
des annonces**
Il n'est répondu qu'aux lettres
munies d'un timbre pour la ré-
ponse.
En demandant l'adresse d'une
annonce, soit verbalement, soit
par écrit, on est prié d'indiquer
le numéro de l'annonce, car au-
rement tout renseignement de-
vient impossible.
Lorsqu'on paye le montant
d'une annonce par mandat-poste,
on est prié d'indiquer également
le numéro de l'annonce sur le
talon du mandat.

Vergessen Sie nicht die Erneuerung ihres Abonnements
für das 4. Quartal 1919!

Möglichst baldige Erneuerung der Bestellung bei der nächsten
Postanstalt oder dem die Zeitung bringenden Briefträger (mindest
Bestellungen an vom 15. ab) sichern unseren Postabonnenten ein
pünktlichen Bezug unseres Blattes. In der Stadt setzt sich die
Abonnement ohne weiteres fort.
Bezugspreis 6 Fr. vierteljährlich. Postbestellgeld nicht einbe-
griffen. Jeder neu hinzutretende Abonnent in Stadt und Land, der nur
seine Abonnementquittung einschickt, erhält die "Mosel- und
Saarzeitung" von heute bis zum Schluss des Monats unentgeltlich
und postfrei.

Post-Bestellzettel
für das 4. Quartal 1919

Herr _____

Exem- plar	Benennung der Zeitung	Bezugszeit	Betrag		Bestellgeld	
			Fr.	Cts.	Fr.	Cts.
1	Mosel- und Saar-Zeitung (Le Journal de la Moselle et de la Sarre)	3 Monate	6	—	—	55

Quittung.
Obige _____ Frs. _____ Cts. wurden heute richtig bezahlt.
_____ den _____ 1919
Das Postamt

Mosel- und Saar-Zeitung
Stereotypie — Buchdruckerei — Buchbinderei
Ausführung von Drucksachen für Handel, Industrie und Verwaltung
in einfacher und eleganter Art bei massigen Preisen
Infolge der weiten Verbreitung der Mosel- und Saar-Zeitung haben
Inserate besten Erfolg

Druckerei der „Mosel- u. Saarzeitung“, rue des Clercs, 1.